Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 58. **Sonnabend, den 22. Juli 1933.** **82. Jahrgang.**

Freie Wirtschaft oder Planwirtschaft?

Die Weltwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einem Stadium des Ueberganges vom regellosen Wettbewerbe zu einem organischen Aufbau von Nationalwirtschaften, die miteinander zu einem statischen Ausgleich der Kräfteverhältnisse werden kommen müssen. Erst dann wird die Weltwirtschaftskrise beendet sein. Bis dahin wird es aber noch viele Kämpfe geben, deren Fronten sich allmählich klarer herauszukristallisieren beginnen. Auf der einen Front werden sich die Vertreter der individuellen oder liberalen Wirtschaftsauffassung sammeln, die Vertreter der Reaktion — wenn man so sagen darf — die die Gesundung der Währungen, Zollfragen, Handelsverträge und im Inlande die Förderung der privaten Initiative und Stärkung des Unternehmertums empfehlen. Die andere Front ist die der Gemeinwirtschaftler, die Produktion und Konsum planmäßig organisieren, die die Nationalwirtschaft berufsständisch gliedern und im gegenseitigen Güteraustausch der Nationalwirtschaften eine neue Weltwirtschaft aufbauen wollen.

Diesem Widerstreit der Ansichten ist letzten Endes das Fiasko der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zuzuschreiben. Den Plänen um die Währungsstabilisierung entzogen sich die Vereinigten Staaten mit der nüchternen Feststellung, daß „ein gesundes System der inneren Wirtschaft im Wohlbefinden einer Nation ein größerer Faktor ist, als der Preis seiner Währung." Die Augen der Wirtschaftspolitiker aller Länder werden jetzt mit großer Aufmerksamkeit nach den Vereinigten Staaten gerichtet sein, wo also das „gesunde System der inneren Wirtschaft" verwirklicht werden soll. Das ist in Amerika schon deshalb nicht so aussichtslos, als ja dieses Land in seinem Rohstoffbedarf als auch industriell fast unabhängig vom Weltmarkt ist. Der Uebergang von der individuellen zur planwirtschaftlichen Wirtschaftsauffassung ist auch in Amerika schon theoretisch weiter gediehen als in Europa. Noch die Beauftragten des Präsidenten Hoover, dem letzten Vertreter des klassischen Individualismus, haben festgestellt, „daß es zu Ende sei mit der Philosophie, der Staat habe die Aufgabe die Möglichkeiten zu schaffen, unter denen sich die Initiative des Einzelnen am besten entfalten kann." Und während man sich in Europa, besonders in Deutschland, den Kopf zerbricht, wie man möglichst viel Menschen in die Arbeitstätigkeit einschalten kann, sieht man in Amerika unter dem Einfluß der technokratischen Theorien das Problem von der anderen Seite an und studiert darüber, mit welchem geringsten Aufwand menschlicher Arbeitskraft der gesamten Bevölkerung in den Vereinigten Staaten der denkbar höchste Lebensstandard zu gewährleisten ist.

Diese Problemstellung ist heut noch für viele Menschen unfaßbar. Aber gerade die immense Entwicklung der Technik im letzten Jahrzehnt hat uns einer Zeit näher gebracht, die der prophetische Blick Friedrich Nietzsche's voraussah, als er sagte: "Es sind Zustände der Gesellschaft denkbar, wo nicht verkauft und gekauft wird." Der repräsentative Vertreter der technokratischen Schule der Ingenieur Howard Scott sagt: "Die Menschheit steht nach ihrem lebenslänglichen Kampf um Muße und Arbeitserleichterung jetzt endlich nicht nur vor der Wahrscheinlichkeit, dies zu erreichen. Solch eine neue Aera hängt nur von der Ausdehnung der physikalischen Wissenschaften und der technischen Ausrüstung ab. Aber der Pfad zu dieser neuen Zeit ist verbaut durch das Wirrwar der sozialen Institutionen, die noch aus den 7000 statischen Jahren von gestern stammen."

Die Zeit des freien Wirtschafters, der im Inland, Ausland und Uebersee nach neuen Betätigungsfeldern suchte und auf Entdeckungen ging, ist vorbei. Der Erdall ist vermessen, alle Bodenschätze sind bekannt, Eisenbahn, Dampfer ja auch schon das Flugzeug kommunizieren heut auf dem kürzesten Wege das Fell des arktischen Eisbärs nach den Tropen und die Banane zum Eskimo nach Grönland. Die Technik ist heut an die Stelle des Händlers getreten und mit Hilfe der Technik hat die Wirtschaft den Bedarf nicht mehr zu befriedigen sondern die Bedürfnisse zu versorgen. Eine Versorgungswirtschaft wird sich aber nur planmäßig reibungslos betreiben lassen können.

Die ersten Anfänge dazu sind die Versuche zum berufsständischen Aufbau, die man jetzt im Deutschen Reiche einstweilen wieder zurückgestellt hat. Er wird sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen, wenn er auch jetzt dem Einfluß der wirtschaftsreaktionären Mächte zum Opfer gefallen ist. Einstweilen will man im Deutschen Reiche auf dem Wege des Ausbaues der Zwangskartelle den Markt regulieren und wird dann nach dem Fehlschlagen neuer Hoffnungen einsehen müssen, daß Produktionsregelung auf der anderen Seite auch die Organisierung des Konsums im Gefolge haben muß. Dann erst werden wir eine reine Planwirtschaft haben, auf deren Grundlage sich dann ein natürliches Geldsystem aufbauen, das nicht mehr den fiktiven Goldwert zum Maßstab nehmen kann.

Gespräche mit Goethe.

„Meyer pflegt immer zu sagen," fiel Goethe ein „wenn nur das Denken nicht so schwer wäre! — Das Schlimme aber ist," fuhr er heiter fort, „daß alles Denken nichts hilft; man muß von Natur richtig sein, so daß die guten Einfälle immer wie freie Kinder Gottes vor uns dastehen und uns zurufen: da sind wir! —"

Politische Uebersicht.

Der Nationalsozialismus im Memelland.

Kowno. Der Kampf innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung im Memelgebiet wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Der Führer der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Postor Freiherr von Saß, der gemeinsam mit Baron von der Ropp bei den Memeler Magistratswahlen **mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen** gewinnen konnte, verlangt nach wie vor die gesamte Führung im Gebiet. Bemerkenswert ist, daß **auch die litauischen Elemente** im Gebiet **unter dem Einfluß der deutschen nationalsozialistischen Bewegung einen politischen Zusammenschluß auf nationalsozialistischer Grundlage** erstreben.

Der Schlüssel für die Zukunft der internationalen Beziehungen.

Berlin. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat bei einem Besuch in Berlin, die dort tätigen Korrespondenten der ausländischen Presse empfangen und sich zu ihnen u. a. folgendermaßen geäußert: Die **Beziehungen zwischen Paris und Berlin** seien als der Schlüssel für die Zukunft der internatianalen Beziehungen überhaupt zu betrachten. Die Unterzeichnung des Vierpaktes werde erst dann seinen vollen Wert zeigen, wenn ihr baldigst eine herzliche **Aussprache zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Reichskanzler** folgen würde. Nur auf diesem Wege kann ein Teil der bestehenden Zweifel, Befürchtungen und das herrschende Mißtrauen beseitigt werden.

Paris sagt „Quitsider-Vorschlag."

Paris. Hendersons Vorschlag zu einer persönlichen Aussprache zwischen Hitler und Daladier wird von der Pariser Presse als „Quitsider-Vorschlag" zur Kenntnis genommen. Von offizieller Seite wird erklärt, daß **Henderson keinerlei Auftrag habe, irgendwelche Verhandlungen anzuknüpfen** oder in Gang zu bringen. Seine Mission sei rein organisatorischer Natur.

Staatsreform ohne Nationalsozialismus.

Wien. Durch eine Veröffentlichung des Staatssekretärs für Arbeitsbeschaffung, Neustädter, in der „Volkspresse" erhält die Oeffentlichkeit zum ersten Male Einblick über die bisher geheimgehaltenen Regierungspläne über die **Umbildung Oesterreichs in einen Ständestaat.** Das Schwergewicht der Gesetzgebung soll zukünftig in einen **Ständerat von 50 bis 60 Mitgliedern** verlegt werden. Der **Ständerat** soll von **vier Gruppen** gewählt werden: von der **Land- und Forstwirtschaft,** der **Industrie,** dem **Handel und Gewerbe** und von **öffentlichen Angestellten und den freien Berufen.** Neben dieses Wirtschaftsparlament trete ein **Kulturparlament** von 25 bis 30 Mitgliedern und **über beide Vertretungen soll dann ein Staatsrat** von 30 Mitgliedern gestellt werden, je zehn gewählt vom Stände- und Kulturrat und zehn ernannt von der Regierung.

Gegen den liberalistischen Konkurrenzkampf.

Berlin. In seiner Eigenschaft als Mitglied des preußischen Staatsrates wendet sich Dr. Fritz Thyssen mit folgenden Ausführungen an die Oeffentlichkeit: Nachdem bekannt geworden war, daß die bisherigen Arbeiten der Wirtschaftsverbände am **berufsständischen Aufbau als zersplittert** und nicht zum Ziele führend eingestellt werden sollten, wurden Stimmen laut, die nun wieder **eigenmächtige Handlungen der Wirtschaft im liberalistischen Sinne** für geboten hielten. Von Tarifkündigungen war ebenso wieder die Rede wie von der Neubelebung des Außenseiterwesens in den Verbänden, also des **wilden Konkurrenzkampfes.** Solchen Auffassungen muß ich auf das Nachdrücklichste entgegentreten. Der wilde Konkurrenzkampf liegt nicht im Sinne einer geordneten Wirtschaft und sicher nicht im Sinne einer berufsständischen Neuordnung.

„Rückwärts! rückwäts! Don Rodrigo!"

Berlin. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat die Ernennungen der in den Bezirken der Landesarbeitsämter ernannten Bezirksleiter der deutschen Wirtschaft **zurückgenommen.** Mit der Rücknahme dieser Ernennungen **erlöschen sämtliche** von den Bezirksleitern der deutschen Wirtschaft erteilten **Untervollmachten und Aufträge.**

Der Krebsschaden der Syndici.

Berlin. Ueber den ständischen Aufbau der Landwirtschaft äußerte sich Minister Darré, daß, wenn die Landwirtschaft noch nicht zu einer Vereinheitlichung des berufsständischen Aufbaues gekommen sei, daran vor allem die unterschiedliche Gesetzgebung der Länder schuld sei. Die Rivalität zwischen den freien landwirtschaftlichen Organisationen und den Landwirtschaftskammern müsse aufhören. Der Krebsschaden der Syndici, der bisher jede wirkliche Aufbauarbeit unterbunden hat, müsse ausgebrannt werden. Ich habe, so erklärte der Minister, vor einigen Monaten in Köln offen erklärt, daß ich entschlossen bin, die Herrschaft der Syndici zu brechen, und ich werde jetzt auch rücksichtslos dieses Ziel zu erreichen wissen.

Wird es mit der Siedlung ernst?

Berlin. Reichsernährungsminister Darré äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über die Siedlungsfrage wie folgt: Wenn die Siedlungsgegner glauben sollten, daß etwa von seiten der Länderstellen dem Ministerium **Schwierigkeiten** gemacht werden könnten, so befänden sie sich in einem großen Irrtum. Für den Siedlungsgedanken stehe heut ein Apparat zur Verfügung, der es als Ehre und Freude ansehe das Werk durchzuführen, selbst wenn sich nochsoviel **Widerstände**, sei es aus Unkenntnis, oder sei es aus **bösem Willen** einstellen würden. Der Minister betonte, daß er keinen Besitz antasten werde, der, mag er noch so groß sein, wirtschaftlich gesund ist.

Das Reichskonkordat unterzeichnet.

Rom. Am Donnerstag gegen Mittag wurde in den Räumen der vatikanischen Staatskanzlei das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich durch Vizekanzler von Papen und Kardinalstaatssekretär Pacelli unterzeichnet. Der feierlichen Handlung wohnten noch bei Ministerialdirektor Dr. Buttmann vom Reichsinnenministerium und in Vertretung des deutschen Botschafters beim Vatikan Botschaftsrat Klee sowie Msgre. Pizzardo vom vatikanischen Staatssekretariat.

Der Reichswanderwart.

Berlin. Der hessische Ministerpräsident Dr. Werner ist zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt worden.

Aus Pleß und Umgegend

Vom Magistrat. Bürgermeister Figna hat seinen Sommerurlaub angetreten und wird in seiner Abwesenheit vom Beigeordneten Dr. Patka vertreten.

Johanniter-Krankenhaus Pleß. Der Leiter des Johanniterkrankenhauses Dr. Busse ist vom 1. bis zum 31. August beurlaubt und wird von Dr. Stöckl von der Universitätsfrauenklinik in Posen vertreten.

Katholischer Frauenbund Pleß. Der Katholische Frauenbund Pleß veranstaltet am Mittwoch, den 26. d. Mts. einen Ausflug nach der Fasanerie. Die Teilnehmer sammeln sich um 2 Uhr nachmittags an der Kapelle „Dein Wille geschehe." Auch stehen von dort aus Wagen zur Verfügung.

Übung der Pflichtfeuerwehr. Am Montag, den 24. d. M. haben die zur Uebung Verpflichteten mit den Anfangsbuchstaben S—V zu erscheinen. Appellplatz ist das Feuerwehrgerätedepot.

Prolongierung der Verkehrskarten. Mit dem 1. August d. Js. beginnt die Neuausfertigung der Verkehrskarten. Alle in der Stadt Pleß wohnenden Verkehrskarteninhaber müssen unter **genauester Innehaltung der Termine** ihre Karten im Polizeibüro des Magistrates in folgenden Fristen einreichen:

Buchst. A-B	vom 1. Aug. bis 10. Aug.
Buchst. C-D-E	vom 11. Aug. bis 21. Aug.
Buchst. F-G	vom 22. Aug. bis 31. Aug.
Buchst. H-I-J	vom 1. Sptb. bis 11. Sptb.
Buchst. K	vom 12. Sptb. bis 28. Sptb.
Buchst. L-M	vom 29. Sptb. bis 10. Oktb.
Buchst. N-O	vom 16. Oktb. bis 25. Oktb.
Buchst. P-R	vom 26. Oktb. bis 13. Nvb.
Buchst. S	vom 14. Nvb. bis 4. Dzb.
Buchst. T-U-V-W	vom 27. Nvb. bis 3. Dzb.
Buchst. Z	vom 5. Dzb. bis 15. Dzb.

Uebertrittsscheine für die Verkehrskarten werden nicht mehr ausgegeben. Wer die Verkehrskarte zu ständigem Uebertritt braucht, muß die Ausstellung der neuen Karte sofort beantragen und darf die alte Karte behalten. Für die Prolongierung wird wiederum eine Gebühr von 2 Zl. erhoben. Auf die jeweiligen Termine werden wir unsere Leser aufmerksam machen.

Neue Höchstpreise. Die Preisfestsetzungskommission für den Kreis Pleß hat in ihrer Sitzung vom 14. Juli d. Js. folgende Höchstpreise festgesetzt: 1 klg Brot 65 % iger Ausmahlung 0,38 zł, 1 Semmel 105 gr 0,10 zł. 1 klg Schweinefleisch 1,30 bis 1,70 zł, 1 klg Rindfleisch 1,00 bis 1,40 zł, 1 klg Kalbfleisch 1,00 bis 1,40 zł, 1 klg Schmalz 1,80 bis 2,00 zł, 1 klg Krakauer Wurst 1,80 bis 2,00 zł, 1 klg Leberwurst 1,80 bis 2,00 zł, 1 klg Preßwurst 1,20 bis 2,00 zł, 1 kg Dessert-Butter 3,00, 1 Liter Milch 0,24 zł.

Fischdiebe gefaßt. Nach längeren Nachforschungen ist es endlich gelungen, den Fischdieb, der seit längerer Zeit in den Pachtgewässern des Sportanglervereins bei der Hoinkischleuse sein Unwesem trieb, festzustellen und von der Polizei festzunehmen. Der Dieb ist ein ehemaliges Mitglied des Sportanglervereins, der aber schon seit längerer Zeit wegen allzu großer Tüchtigkeit aus dem Verein ausgeschlossen wurde.

Abbau eines Seminarkurses. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird am hiesigen staatlichen Lehrerseminar wiederum ein Kursus nicht mehr eröffnet. Mit der Reifeprüfung der jetzt noch die Anstalt besuchenden Zöglinge wird die Anstalt zu existieren aufhören. Die Stadt Pleß wird dann zwei Schulanstaltsgebäude zur anderweitigen Belegung freihaben.

Die Altdorfer Haushaltungsschule bleibt geschlossen. Für den neuen Kursus, der am 1. August d. Js., beginnen sollte, haben sich nur Teilnehmer, die außerhalb des Kreises ihren Wohnsitz haben gemeldet. Aus diesem Grunde hat sich der Kreisausschuß entschlossen, den Schulbetrieb ruhen zu lassen.

Betrifft Vermögenssteuer. Die staatlichen Finanzorgane beginnen in allernächster Zeit mit der Erhebung der Vermögenssteuer. Zu diesem Zweck werden den Hausbesitzern in den allernächsten Tagen Formulare zu Steuererklärungen zugestellt werden. Die Formulare sind sorgfältig auszufüllen und **binnen 8 Tagen** im Steuerbüro des Magistrats, Rathaus, II. Stock abzugeben. In den Formularen sind sämtliche Mieter aufzuführen, gleich, ob es sich um physische oder juristische Personen handelt, in Spalte 3 ist die Anzahl der vermieteten Zimmer und in Spalte 4 die Höhe der Miete bezw. der Mietswert der vom Besitzer selbst benutzten Räume nach dem Stande vom Jahre 1932 anzugeben.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(69. Fortsetzung.)

Aber wußte Herward Malten denn, was er sprach?

Wenn sie fortging und die Schwester herbeirief, dann würden fremde Ohren das Geheimnis dieser Liebe hören —.

Nein, nein — sie mußte bleiben!

Und sie hatte ihn doch auch so lieb!

Wieder vernahm sie die Stimme des Kranken, der immer leidenschaftlicher wurde.

„Rosi — laß mich nicht sterben, ehe du mir nicht gesagt hast, daß auch du mich liebst. Damals, als ich zur Hochzeit in das Haus deiner Eltern kam, um Brigitta als mein Weib heimzuführen — damals, als du mir zum ersten Male gegenüberstandest und ich deinen süßen, roten Mädchenmund zum erstenmal küßte, nahm ich dein Bild, kleine Rosi, mit mir, und meine Sehnsucht hat dich oft gesucht, ohne zu wissen, daß es Liebe war, die heimlich bei diesem ersten Kuß in mir erwacht war — und als ich dich jetzt nach langen Jahren wiedersah, da fühlte ich plötzlich, daß du das Ziel meiner sehnsüchtigen Wünsche gewesen warst — Rosi — wo bist du? — Hörst du mich denn nicht? Gib mir deine Hand, damit ich weiß, daß du mir nahe bist!"

Zitternd tastete Rosi nach Herward Maltens unruhiger Rechten. Dabei flüsterte sie:

„Ich bin dir nahe Herward! Fühlst du es nicht?"

Wieder trat tiefe Stille ein. Der Kranke lag ruhig in den Kissen und Rosi wagte nicht, ihre Hand von seiner Stirn zu nehmen. Minuten verstrichen.

Da wurde Herward Malten plötzlich wieder unruhig und hastig stieß er hervor:

„Siehst du den Tod dort, Rosi? Er streckt seine Hände nach mir aus — er winkt mir, daß ich ihm folgen soll — Rosi, laß mich nicht von dir gehen, ehe du mir nicht gesagt hast, daß auch du mich liebst. Rosi — nur einmal — nur ein einziges Mal sage es mir —"

Da beugte sich Rosi ganz dicht über das fieberheiße Gesicht des Kranken und sagte mit fester Stimme:

„Ich habe dich lieb, Herward! Ich habe immer und immer nur dich geliebt —"

„Küsse mich, Rosi — küsse mich, dann hat der Tod keine Macht über mich —"

Ihre Lippen suchten seinen Mund — küßten ihn in heißer Liebe und brennender Qual.

Und zwischen diesen Küssen stammelte sie:

„Ich habe dich lieb, Herward — ich habe dich lieb —"

Mitternacht —

Und Herward schlief — schlief ganz ruhig — Noch wagte Rosi nicht, an das Wunder zu glauben. Ihr Herz war in den letzten Tagen von zu schweren Sorgen heimgesucht worden.

Regungslos saß sie da und lauschte auf die Atemzüge des Kranken.

Und sie hörte nicht, daß der Sanitätsrat und die Schwester das Zimmer betraten. Erst als sich leise eine Hand auf ihre Schulter legte, blickte sie auf. Und ihr Herz jubelte, als sie die Stimme des Sanitätsrates vernahm, der ihr zuflüsterte:

„Er schläft — er ist gerettet!"

21.

Herward Malten ging der Genesung entgegen.

Die Macht des Fiebers war gebrochen, und da der alte Rodeck ihm davon berichtete, daß Frau Monika Hillebrandt die Anleihe zur Verfügung gestellt und Rosi Hellings unermüdlichen Hilfe die schwere Krise in den Maltenwerken abgewendet hatte, da erwachte sein Lebensmut wieder.

Er wollte gesund werden, um die Führung seiner Geschäfte zu übernehmen.

Dieser Wille zum Leben aber half ihm, die letzten Nachwirkungen der schweren Verwundung zu überwinden.

Nur wenn Rosi an seinem Krankenlager stand, lag ein seltsamer Bann über beiden.

Rosi vermochte nicht in Herward Maltens Augen zu schauen, ohne zu erröten, denn die Erinnerung an jene Nacht, da sie um sein Leben gekämpft hatte, machte sie befangen.

Immer und immer mußte sie an das Geständnis seiner Liebe denken — fühlte die heißen Küsse noch auf ihren Lippen, unter denen er eingeschlafen war.

Und doch sprachen sie kein Wort von jener Nacht!

Herward Malten hatte durch den alten Rodeck alles erfahren, was sich in seinem Hause ereignet hatte, während er mit der Waffe in der Hand die Ehre seines Namens verteidigte.

Er wußte, daß Brigitta noch in der gleichen Nacht Köln verlassen hatte, als er sie im Hause Hansdieter Borchardts antraf.

Nichts verschwieg ihm der alte Rodeck denn er war der Überzeugung, daß diese bittere Wahrheit die beste Medizin war, um ihn völlig gesund zu machen. (F. f.)

Für jedes Grundstück ist ein Formular auszufüllen.

Nichtabgabe der Erklärungen in der vorgeschriebenen Frist wird bestraft.

Neue Steuern! Nach einer halbamtlichen Mitteilung sollen in der nächsten Zeit neue Verordnungen ausgearbeitet werden, die die in der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses beim Ministerrat beschlossenen Maßnahmen in Kraft setzen. Es handelt sich dabei vor allem um die Interventionsaktion zur Hebung der Preise für Agrarprodukte. Die bisher zur Verfügung stehenden Summen sollen um den Betrag von etwa 22 Millionen Zloty erhöht werden. Von dieser Summe sollen etwa 12 Millionen Zloty durch Besteuerung von Schlachtvieh eingetrieben werden. Und zwar soll Kleinvieh in einer Höhe von 1.50 Zloty pro Stück, Kälber mit 50 Grosch. pro Stück und Großvieh mit 3 Zloty pro Stück besteuert werden. Weitere 4 Millionen Zloty für die Interventionsaktion sollen durch Einführung eines 10%igen Zuschlages zur staatlichen Grundsteuer erzielt werden und die restlichen 6 Millionen Zloty sollen ebenfalls durch einen 10%igen Zuschlag zu der staatlichen Umsatzsteuer erreicht werden.

Zahlung der Steuerrückstände. Über die Zahlung der Steuerrückstände, die vor dem 1. Oktober 1931 fällig waren, liegen jetzt auch die Ausführungsbestimmungen vor. Danach wird ein wesentlicher Unterschied gemacht, in denen die Steuerschulden hypothekarisch gesichert sind und für diejenigen, in denen eine solche Sicherung nicht besteht. Im ersten Falle kann die Zahlung auf zehn Jahre verteilt werden. Der Zinszuschlag, den der Schuldner zu zahlen hat, beträgt nur 4,5 Prozent und der Beginn der Kapitalzahlung kann bis zum 1. Januar 1935 hinausgeschoben werden. Im anderen Falle ist eine Verteilung der Zahlungen nur auf drei Jahre erlaubt. Die Verzinsung beträgt sechs Prozent jährlich. Doch werden die Finanzämter angewiesen, immer insoweit entgegenzukommen, als Zahlungen auch in Naturalien, ja selbst in Grund und Boden angenommen werden sollen.

Ablaßfest in Tichau. Am Sonntag, den 23. Juli feiert die Parochie Tichau das diesjährige Ablaßfest.

Lendzin. Die Gemeinde Lendzin verpachtet am Dienstag, den 1. August, nachm. 3 Uhr, ihre Gemeindejagd im Lokal Alois Soblik. Die Jagd ist 1698, 45 ha groß.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Landesmissionsfest

Das diesjährige Landesmissionsfest der unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Schlesien findet am Donnerstag, den 10. August, in Golassowitz Kreis Pleß statt. An diesem Tage begeht die dortige evangelische Gemeinde ihr 166. Kirchweihfest. Beide Feste zusammen sollen deutlich werden lassen, daß heimatliche Evangeliumsverkündigung und die Botschaft der Missionare in fernen Ländern wahre Lebenskräfte von Jesus Christus empfangen und weitergeben. Am Vormittag werden Gottesdienste stattfinden und am Nachmittag sollen Missionsberichte in einer besonderen Nachfeier erstattet werden.

Tarifabkommen im Bergbau.

Am Donnerstag hat der Arbeitgeberverband im polnisch-oberschlesischen Kohlenbergbau dem Bergarbeiterberufsverband in Kattowitz mitgeteilt, daß er das Lohnabkommen vom 10. März 1933 mit dem 31. Juli 1933 aufkündigt. — Es sollte uns nicht wundern, wenn man demnächst an die Bergarbeiter die Forderung stellen würde, überhaupt umsonst zu arbeiten.

Neue Entlassungsanträge.

Die Generaldirektion der Interessengemeinschaft hat beim Demobilmachungskommissar die Genehmigung zur Entlassung von 214 Arbeitern auf Dubenskogrube in Czerwionka und von 29 Arbeitern auf Ferdinandgrube in Kattowitz-Bogutschütz beantragt.

Die Arbeitsgemeinschaft in Warschau.

Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der polnisch-oberschlesischen Bergarbeiterverbände sind in Warschau gewesen, um an zuständiger Stelle die katastrophalen Verhältnisse im oberschlesischen Bergbau vorzutragen. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft schilderte die derzeitige Lage und bat den Minister **alle Mittel in Anwendung zu bringen um weitere Stillegungen und Lohnkürzungen zu verhindern.** Es wurde dem Minister auch Material vorgelegt, aus dem hervorgeht, **daß die hohen Verwaltungskosten die Rentabilität der Gruben gefährden. Während früher auf der Wiekgrube nur zehn übertarifliche Beamte beschäftigt waren, sind es heut siebzehn und dies trotz der verminderten Belegschaft um 60 Prozent.**

Haussuchungen bei den Jungdeutschen.

Am Sonnabend wurde von Beamten der politischen Polizei in der Redaktion der „Beskidenländischen Deutschen Zeitung" in Bielitz eine Haussuchung vorgenommen. Im Anschluß daran wurde in den Wohnungen des Vorsitzenden der Partei, Ing. Wiesner, und dem Schriftleiter des Parteiorgans Haussuchungen durchgeführt. In keinem Falle konnte von der politischen Polizei belastendes Material gefunden werden.

Die Autorität des Staates.

Zu der Verurteilung der Donnersmarkschen-Direktoren Vogt und Buzek nimmt die halbamtliche Gazeta Polska wie folgt Stellung: „Die Verurteilung der beiden Direktoren entspringt durchaus der Vorstellung, daß man die Wirtschaftskrise auf dem Wege von Verordnungen der Verwaltung allein besiegen kann. Das wäre ein Unsinn. **Das Urteil ist vielmehr begründet durch die besonderen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des Industriegebietes und durch den krassen Ungehorsam gegenüber den Anordnungen der Behörden.**

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. Juli.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt für die armen Seelen.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. Juli.
7½ Uhr Polnischer Gottesdienst.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 22. Juli.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Matos-Masei.
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
20,50 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Montag, den 24. Juli.
Rosch-Chodesch Aw 5693.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Wolfgang Hubertus.

Die drei Weisen.

Skizzen aus der Plesser Vergangenheit.

Das Reich Bismarcks stand achtungsgebietend in der europäischen Völkerfamilie da. Eine neue Generation, neue Ziele und Wünsche drängten sich an das Ruder des Staatsschiffes und wiesen dem Steuermann den neuen Kurs. Es war nach dem Wendepunkt des Jahres 1878, als in deutschen Landen aus dem engen Gemäuer handwerkerlicher Arbeitsstätten hohe Schornsteine wuchsen und unternehmende Männer den Boden nach neuen Betätigungsfeldern durchsuchten, als auch in der Folge am Rande des grünen Kranzes der Plesser Niederforsten über den Schächten, aus denen man bis dahin die „schwarzen Diamanten" mit der Winde hochgewunden hatte, die Fördertürme wuchsen und unweit davon sich die den Hämmern entwachsenen Hütten ansiedelten, und eine neue Zeit im Plesser Land anbrach. All das Neue entstand in den Tagewerken eines fremden Menschenschlages, der vom Rhein, von der Ruhr und Schlesiens allem Berglande gekommen war und unter den neuen vergröberten Lebensbedindungen bald heimisch wurde. Er fand im bodenständigen Volke willige, anstellige und sehr gelehrige Arbeiter, die keine noch so schwere Anforderung scheuten, und die von ihren Lehrmeistern auch annahmen, was ihnen noch ungeweckt im Blute lag, die Freude am derben Scherz und den Frohsinn, der nach des Tages Arbeit auch den erfrischenden Becher ungern vermißt.

Je mehr die Arbeit wuchs und allenthalben neue Hände gesucht wurden, umsomehr teilte sich auch die arbeitsame Hast, dem früher sehr unbewegt dahinlebenden Volke mit. Der Gang wurde aufrechter und belebter, weil man in Bergwerk und Hütte genau nach dem Uhrzeiger sah und die Schienenstränge mit den rollenden Wagen sich nicht nach dem Sonnenlauf richteten. Mit der Regelmäßigkeit und der Hast wurde dem Volke das Blut in den Adern flüssiger und mit dem raschen Zupacken, wenn es geboten war, schwollen die Adern und schwoll auch der Zorn und Frauen und Kinder lernten Worte kennen, die rauh und polternd in ihrer Sprache klangen.

Doch für immer vermochten die rauchenden Schlote und das Dröhnen der Hämmer die Männer nicht in ihren Bann zu ziehen. Nach einer arbeitsreichen Woche kehrten sie heim ins ländliche Dorf zu Frau und Kind und hantierten im Hof und Stall nach Väterweise. Auch dem Allwaltenden, dem sie seit Urvätertagen in gläubiger Scheu anhingen, blieben sie treu. Beim ersten Morgengrau der neuen Woche fuhren sie dann zur lieb gewonnenen Arbeit zurück.

Die Schornsteine wuchsen wie die Pilze aus der Erde, und die Essen fraßen immer größer werdende Kohlenberge, die Schächte verschlangen neu hinzugekommene Arbeitsmenschen und aus den Dörfern sogen die Gruben und Hütten die besten jungen Manneskräfte in die Stollen und an die hochglühenden Öfen. Die hastende Unruhe wurde bewegter, der Jähzorn gewaltsamer und den rauhen Worten folgten oft Untaten, die viel Unglück und Herzeleid an dem Herde der heimatlichen Hütten seßhaft machten.

Abseits von all dem Wachsen und Werden, von einem Kranz dunkler Wälder und saftiger Wiesen umschlossen, lag seit Jahrhunderten die Stadt, die dem Lande den Namen gegeben hat. In einer veränderten Welt war sie der alten Zeit treu geblieben und hatte vom Fortschritt nur das genommen, was sie vor dem Ruf der Rückständigkeit bewahrte. Wenn ehemals Roß und Wagen nach langen Regentagen im aufgeweichten Erdreich bis an die Achsen versanken, dann bewegten sie sich jetzt auf der geschotterten Straße wohl bequemer doch auch nicht viel schneller. Und wer von weither kam, fuhr jetzt auf dem Schienenstrang, den man aber klüglich, um der gesunden Bürgerschlaf nicht zu stören, noch weit abseits der geschlossenen Lage hat legen lassen. In der Stadt Pleß hätte, wer sie noch vor fünfzig Jahren gekannt hat, jetzt, in der Zeit des Wachsens und Werdens, niemand einen Einheimischen nach dem Wege zu fragen brauchen. Wie ehedem sahen die beiden Kirchtürme und das hohe flache Schloßdach über die Giebel der Bürgerhäuser hinweg. Auf der Seite nach dem Schädlitzer Amt zu gab es wohl neue Häuser, die aber schon äußerlich verrieten, daß der seßhafte Bürger in ihnen seine Wohnung nicht aufgeschlagen hatte. Sie waren emporgeschossen, wie Schornsteine und Werkshäuser in jenem Bereich, den man jetzt mit einem Modewort „Industriebezirk" nannte und dienten den Fremden zur Wohnung, die der große Strom der Zugewanderten bis hierher hereingespült hatte. Sie waren den Bürgern als Kunden lieb, hielten sich aber meist zu ihresgleichen; sie hatten Wünsche, die man in den Läden der Stadt nicht immer gleich befriedigen konnte und also vom Kaufmann und Handwerksmeister als extravagant und von den Frauen als „hochnäsig" gescholten wurden. (F. f.)